



Süddeutsche Jährliche Konferenz

14.06.2013

Von kiem/am/kur

## **Selbstbestimmung und Gehorsam – Der Spagat im Dienstzuweisungssystem**

Bischöfin Rosemarie Wenner begann die erste Plenumssitzung der Süddeutschen Jährlichen Konferenz (SJK) in Oberursel am gestrigen Donnerstag mit dem Hinweis auf Voraussetzungen für das ökumenische Gespräch.

Sie lud dazu ein, hörbereit und offen zu sein für die Sichtweise der anderen. Das sei gerade dann wichtig, wenn die andere Sichtweise noch fremd sein sollte.

Cornelia Trick und Clemens Klingel begrüßten stellvertretend für die zahlreichen Bezirke und Mitarbeiter der Region die Vorsitzende der Konferenztagung mit einem in der Umgebung des Konferenzorts angesiedelten Kriminalroman. Die Gastgeber der diesjährigen Konferenz machten das Plenum auf ein Jubiläum aufmerksam: Vor 150 Jahren tagte die erste Jährliche Konferenz der Bischöflichen Methodistenkirche auf deutschem Boden in Frankfurt am Main.

Nach der Verlesung eines Grußworts von Oberursels Bürgermeister Hans-Georg

Brum wandten sich die Delegierten den Inhalten ihrer Beratungen zu, die auf fast 200 Seiten gedruckt vorliegen.

Pastor Klaus Schmiegel, aus der SJK entsandter Missionar in Malawi, südliches Afrika, beeindruckte in seinem Grußwort durch zeugnishaft Elemente. Nach seiner jüngeren Erfahrung gehören Singen und Tanzen zusammen. Die Menschen in Afrika drücken ihren Glauben in ganzheitlicher Weise in Sprache, Musik und Bewegung aus.

Dr. Lothar Elsner wandte sich zum letzten Mal in seiner Aufgabe als Leiter des Bildungswerks an die Konferenz. In seinen Abschiedsworten hob er die Bedeutung der Bildungsarbeit hervor. Die Delegierten brachten ihren Dank und die Anerkennung für die geleistete Arbeit mit stehenden Ovationen zum Ausdruck.

In der Nachmittagssitzung besprach das Konferenzplenum den Bericht der Superintendenten. Erwartungsgemäß nahmen die differenzierten Ausführungen zum gesamten Bereich der Dienstzuweisungen einen breiten Raum in der Aussprache ein. Eine ganze Reihe von nicht auflösbaren Spannungsfeldern beim Personaleinsatz der Hauptamtlichen und ihrer Dienstzuweisungen in die Gemeinden wurde deutlich. Die Lebens- und Dienstgemeinschaft der Hauptamtlichen und der gesamten Konferenz wird daran weiter arbeiten müssen, um handlungsfähig zu bleiben. In der offenen und engagierten Plenumsdiskussion wurde die ganze Breite der Anforderungen und Spannungen des Dienstzuweisungssystems deutlich: Interessen und Bedürfnisse der beteiligten Personen sind sehr unterschiedlich; Pastorinnen und Pastoren vertreten auch untereinander unterschiedliche Auffassungen; selbst innerhalb der betroffenen Familien sind die Interessen nicht deckungsgleich; betroffene Bezirke und Regionen können sehr unterschiedliche Interessen haben; die von den Superintendenten in die Diskussion eingebrachten Begriffe Selbstbestimmung und Gehorsam sind nicht leicht unter einen Hut zu bekommen. Neben der intensiven und kritischen Auseinandersetzung mit den im Bericht aufgeworfenen Fragen wurde den Superintendenten in zahlreichen Äußerungen aus dem Plenum aber auch ganz deutlich das Vertrauen ausgesprochen.

*Volker Kiemle/Alfred Mignon/Klaus Ulrich Ruof*